



Die Ottenbacher wünschten sich schon früh Unterstützung in der Krankenpflege. Pfarrer Häfele (oben rechts mit einer Schulklasse vor dem Pfarrhaus im Jahr 1907) sammelte Geld in der Gemeinde, um die Idee umsetzen zu können. Im alten Schulhaus (unten) erhielten die ersten Schwestern, die sich um die Krankenpflege kümmerten, eine Wohnung.

Fotos: Krankenpflegeverein Ottenbach

Früher Wunsch nach Pflege

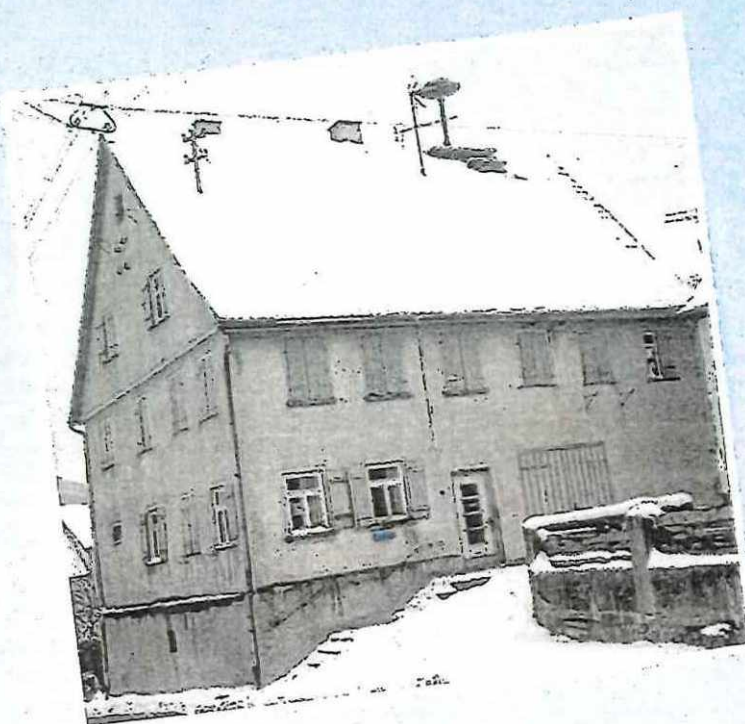
Schon 1899 keimte in Ottenbach der Wunsch nach einem Krankenpflegeverein auf. Die Gemeinde war bettelarm, so dass es aus Geldnot erst neun Jahre später zur Gründung kam.

Im Jahr 1825 wurde Ottenbach von Hohenstaufen abgetrennt und zur eigenständigen Gemeinde erklärt. Die Zustände waren eher katastrophal. Rathaus, Straßen oder gar Kanalisation gab es nicht. Aus den Akten ist zu entnehmen, dass es dafür aber viel „Gesindel“ im Tal gab und der erste Gemeinderatsbeschluss der Neubau eines Gefängnisses war. „1886 gab es dennoch soziales Engagement“, erzählt der frühere Bürgermeister Bernhard Frick. Einer Witwe wurden 50 Mark für den Kauf von Kleidung und eines Bettes bewilligt, 15 Mark bekam ein

Junge, um sich ein Hemd und eine Hose zu kaufen, einem anderen Jungen wurde die Schneiderlehre im benachbarten Gmünd bezahlt.

1899 kam Pfarrer Nuding in die Gemeinde. Er wollte mit aller Macht eine Krankenpflegestation ins Leben rufen, was ihm aus Geldmangel jedoch nicht glückte. Erst sein Nachfolger, Pfarrer Häfele, beschaffte das notwendige Geld. 7000 Mark bekam der Pfarrer in kürzester Zeit zusammen, darunter auch die Spenden von Anwalt Weber, der 1000 Mark zur Verfügung stellte und von der Dienstmagd Josepha Schwarzkopf, die 800 Mark beisteuerte.

Bei der Gründungsversammlung am 30. August 1908 traten sofort 75 Mitglieder dem neuen Verein bei. Bei ihrer Reise ins Kloster Reute wurden sich Pfarrer Häfele und sein Kirchenpfleger schnell mit dem Superior des Klosters



einig und kamen mit dem Versprechen zurück, dass zwei Schwestern des Ordens der „Barmherzigen Schwestern“ im Frühjahr 1909 in Ottenbach Einzug halten sollten, um sich um die Krankenpflegestation zu kümmern.

Die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren. Mit einer Dreizimmerwohnung im alten Schulhaus war schnell ein Domizil für die Ordensschwestern gefunden. Ortspfarrer Häfele, Schultheiß Bernhard Eisele, Anwalt Weber aus Kitzen, Kirchenpfleger Öchsle und Gemeindepfleger Hofelich schlossen sich zu einem Komitee zusammen, das sich um die Renovierung und Instandhaltung der künftigen Schwesternwohnung kümmerte. Die Gemeinde bekam 20 Mark Miete für die Wohnung. Im Februar 1910 wurde der Vertrag zwischen der Kirchengemeinde Ottenbach und dem Kloster Reute offiziell besiegelt.

Als die beiden Ordensschwestern in Begleitung der Generaloberin nach Ottenbach kamen, wurden sie von Pfarrer Häfele schon an der Straße nach Salach in Empfang genommen. Nach einer kurzen Andacht in der Kirche bezogen sie ihr neues Domizil.

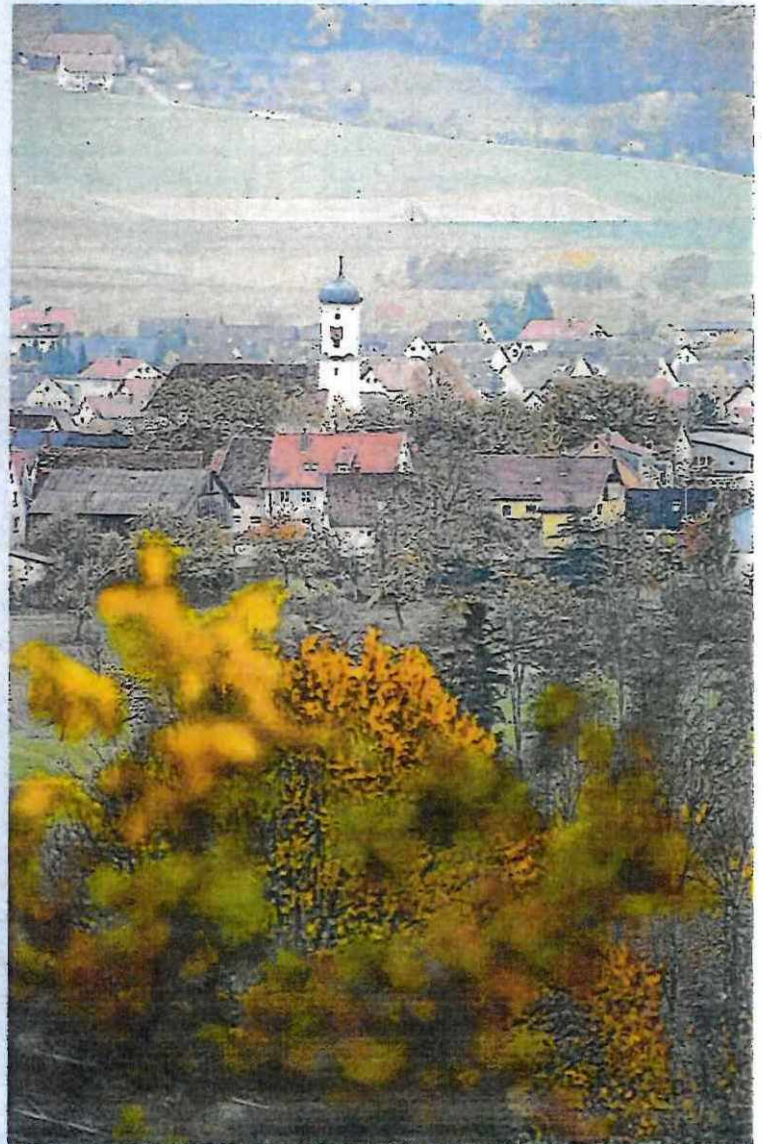
Die beiden Ordensschwestern hatten alle Hände voll zu tun. Sie waren zuständig für die Krankenpflege der Gesamtgemeinde, zu der auch Kitzen und die umliegenden Höfe gehörten. Für 70 Mark Honorar sorgten sie im Winter auch für den Industrieunterricht und vermittelten den Ottenbachern Kenntnisse im Nähen, Spinnen und Stricken. Nach Ende des ersten Weltkriegs wurde der Ottenbacher Krankenpflegeverein am 25. September 1915 ins Vereinsregister eingetragen. 1924 wurden auch die evangelischen Mitbürger, die auf den Höfen wohnten, mit eingebunden. Christian Gall vom Herbenhof wurde als Vertreter der evangelischen Mitglieder in den Vorstand gewählt.

Schon im ersten Jahr wurden die Aktivitäten der Ordensschwestern ordentlich aufgezeichnet. Sie hatten 65 Kranke gepflegt, 40 Nachtwachen gehalten, 694 Verpflegungstage erbracht und 251 Krankenbesuche durchgeführt – und das

bei damals rund 350 Einwohnern. Zusätzlich zu den Handarbeitskursen fand ein Kochkurs statt, für den ein Herd angeschafft werden musste.

Aus einem Zeitungsbericht vom Jahr 1929 geht hervor, dass fast sämtliche Familien des Ottenbacher Tales, aus den Gemeinden Ottenbach, Hohenstaufen und Großeislingen, Mitglieder des Krankenpflegevereins waren. Dass die Ordensschwestern sehr stark belastet waren, entging auch dem Vorstand des Krankenpflegevereins nicht. Im Juli 1927 wurde deshalb beschlossen, den Schwestern ein Dutzend Flaschen Wein auf Kosten des Vereins zu genehmigen und bei Bedarf für Nachschub zu sorgen. Im April 1930 spendierte der Landwirtschafts-Ortsverein den Ordensschwestern einen Sack Welschkorn, den sie gut gebrauchen konnten, genauso wie die anderen Lebensmittel, die sie von den Bürgern bekamen, denn das Geld reichte kaum zum Überleben.

1932 wurde den Schwestern der Bezug einer Modezeitschrift gewährt. Obwohl die Nonnen schon gut eingespannt waren, kam 1931 noch die Betreuung einer neu eröffneten Kinderschule, also eines Kindergartens, dazu. Bis zu 47 Kinder wurden betreut. 15 Pfennig mussten die Eltern pro Woche für das erste, zehn Pfennig für jedes weitere Kind bezahlen. Ab 1938 übernahmen die Ordensschwestern zusätzlich die Pflege von Kleinkindern, deren Mütter tagsüber arbeiteten. 1937 zogen die Schwestern ins Untergeschoss der Kirche um, 1957 ist der Neubau des Schwesternhauses mit angeschlossenem Kindergarten fertig gestellt. 1977 kündigte das Kloster Reute die Schwesternstation des Krankenpflegevereins Ottenbach. Schwester Wolfrudis war damals bereits ins Mutterhaus zurückgekehrt, als letzte verließ Schwester Venustina Ottenbach. 1978 wurde die ökumenische Sozialstation Eislingen/Salach/Ottenbach gegründet. „Derzeit haben wir im Ottenbacher Krankenpflegeverein noch rund 280 Mitglieder“, berichtet Bernhard Frick, der sich um die Vereinsfinanzen kümmert. *Iris Ruoss*



Ottenbach: Die Menschen hier wünschten sich schon im 19. Jahrhundert einen Krankenpflegeverein. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, am 25. September 1915, erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister. Foto: Staufenpress